

Arbeitsprobe

TV-Tipps

Thema Wissenschaft

Zeitraum April/Mai

Redakteur: Rainer Pinkau



Redaktionsbüro
RADIO + FERNSEHEN

Freitag, 13. April

arte, 9.35 Uhr

Plastik überall

Geschichten vom Müll

Plastik ist Wunderwerk und Teufelszeug zugleich. Einerseits ist Plastik vielfältig einsetzbar und preisgünstig, andererseits verantwortlich für ein globales Umweltproblem. Denn Plastik ist überall: als Müllstrudel im Meer und als Mikroplastik in der Nahrungskette. Da stellt sich die Frage: Warum haben die Menschen das Problem noch nicht in den Griff bekommen?

Es ist Wunderwerk und Teufelszeug zugleich: Plastik. Einerseits ist es auf vielfältige Weise einsetzbar, preisgünstig und unglaublich haltbar. Andererseits ist Plastik verantwortlich für ein globales Umweltproblem, denn jeden Tag landet mehr Plastikmüll in der Natur, in Flüssen und Ozeanen. Mittlerweile ist der einst gefeierte Kunststoff überall auf dem Planeten zu finden: als riesiger Müllstrudel in den Meeren und als Mikroplastik in der Nahrungskette. Insgesamt wurden auf der Erde bisher rund 8,3 Milliarden Tonnen Plastik produziert. Verpackungen machen den Großteil des Mülls aus. Mit 220 Kilogramm Verpackungsmüll pro Kopf waren die Deutschen 2014 sogar Europameister. Wiederverwertung von Plastik funktioniert allen politischen Bemühungen zum Trotz mangelhaft.

Umweltaktivisten wie Merijn Tinga haben dem Plastikmüll den Kampf angesagt. Der niederländische Biologe verfolgt mit einem Surfboard aus alten Plastikflaschen die Reise des Kunststoffs von den Flüssen bis ins Meer. Mit seinen Aktionen will er auf die gefährliche Langzeitwirkung von Plastikmüll für Mensch und Tier aufmerksam machen. Es stellt sich die Frage, warum es keine effektive Lösung gibt, um den stetig steigenden Plastikberg abzutragen. Die Dokumentation begleitet Aktivisten, Wissenschaftler und Politiker und geht der Frage nach, welche Gründe es gibt, dass man das Problem noch nicht in den Griff bekommen hat.

Samstag, 14. April

Das Erste (ARD, 1.25 Uhr (in der Nacht von Samstag auf Sonntag)

Eine Liebe für den Frieden

Bertha von Suttner und Alfred Nobel

Spielfilm, Deutschland/Österreich 2014

Bertha von Suttner ist die erste Frau, die 1905 den Friedensnobelpreis erhält. Es war eine aufsehenerregende Entscheidung – und eine außergewöhnliche Frau, die sich weder um Konventionen scherte noch den Mund verbieten ließ.

1876 wird die gebürtige Gräfin Kinsky Privatsekretärin bei dem exzentrischen Chemiker Alfred Nobel. Sie führen endlose Gespräche, auch über seine bahnbrechende Erfindung: das

Dynamit. Doch ihre Wege trennen sich, als Bertha kurz darauf mit Baron von Suttner durchbrennt.

Für Alfred Nobel bleibt Bertha die Liebe seines Lebens. Ihre innige Freundschaft verändert die Welt. Denn unter dem Einfluss der engagierten Pazifistin stiftet Nobel sein Vermögen und begründet die renommiertesten Auszeichnungen der Welt: den Nobelpreis.

Montag, 16. April

rbb Fernsehen, 5.50 Uhr

Die rbb-Reporter - Unterwegs mit Plastikjägern

Berlins Müllschiffe haben immer mehr zu tun, um die vielen Flüsse und Seen vom Unrat der Millionenmetropole zu befreien. Das meiste davon ist Plastikmüll. Aber auch Unmengen an Mikro-Plastikteilchen aus Kunstfaserkleidung oder Autoreifenabrieb gelangen in unsere Gewässer. Wie gefährlich ist das? "Plastikjäger" suchen nach Möglichkeiten, die winzigen Teilchen aufzuhalten.

Berlins Müllschiffe haben immer mehr zu tun, um die vielen Flüsse und Seen der Bundeshauptstadt vom Unrat der Millionenmetropole zu befreien. Das meiste davon ist Plastikmüll. Was die "Plastikjäger" nicht heraus fischen können, landet letztlich in unseren Meeren und Ozeanen. Dort zerfällt der Müll durch Sonneneinstrahlung oder Wellenschlag in fast unsichtbare Miniaturplastik. Hinzu kommen Unmengen an winzigen Plastikteilchen, die aus Kunstfaserkleidung oder Autoreifenabrieb stammen und über die Kanalisation in die Gewässer gelangen.

Kann diese Plastikflut in unser Trinkwasser oder unsere Nahrung gelangen und gefährlich werden? Und wie können wir sie aufhalten? Die Autorin begibt sich auf Spurensuche in Berlin und trifft Menschen, die Jagd auf die winzigen Plastikteilchen machen.

Montag, 16. April

n-tv, 20.15 Uhr

Der Phoenix-Effekt - Aus Alt wird Neu

Dienstag, 17. April

Discovery Channel, 11.40 Uhr

Trailblazers: Expedition Wissenschaft

Dienstag, 17. April

ARD-alpha, 22.15 Uhr

Campus TALKS

Der Chemiker Gregor Eichele vom Max-Planck-Institut für biophysikalische Chemie in Göttingen erforscht "Ströme und Stürme im Gehirn".

Donnerstag, 19. April

3sat, 20.15 Uhr

Müll-Meister Deutschland

Deutschland hat ein Müll-Problem. Es ist europäischer Spitzenreiter im Kunststoffverbrauch. Dabei ist es nicht lang her, da haben Deutsche der Welt erklärt, wie Mülltrennung funktioniert.

Ein Städter verursacht mehr als doppelt so viel Müll wie jemand, der auf dem Land lebt. Immer mehr Einzelportions- und "To Go"-Verpackungen tragen dazu bei. Und vieles davon wird nicht ordnungsgemäß entsorgt, geschweige denn recycelt.

Vor allem dort, wo es viel Fast-Food-Gastronomie gibt, fällt reichlich Abfall an, den die Städte und Gemeinden einsammeln müssen. Aber auch das Discounter-Prinzip, nur abgepackte Produkte zu verkaufen, hat mittlerweile in allen Supermärkten Schule gemacht. Durch die wachsende Wegwerfmentalität kam der Bundesbürger im Jahr 2014 auf 219,5 Kilo Verpackungsmüll pro Jahr - ein neuer Negativrekord.

Dabei ist konsequente Müllvermeidung gar nicht so schwer. Das ostafrikanische Entwicklungsland Ruanda zeigt, wie einfach das möglich ist: In Ruanda sind seit 2008 Plastiktüten im ganzen Land verboten. Seitdem ist es illegal, Polyethylen-Tüten herzustellen, zu importieren, zu verkaufen oder zu benutzen.

Einkäufe werden in Papiertüten transportiert, und in den Kühlregalen der Supermärkte gibt es keine abgepackten Lebensmittel. Und es gibt einen kollektiven Putztag in Ruanda: An jedem letzten Samstag des Monats liegt ab 7.00 Uhr morgens drei Stunden lang der gesamte Straßenverkehr im Land lahm. Dann fegen Ruander mit Reisigbesen die Straßen und sammeln alles auf, was herumliegt. Das Ergebnis: Kein Abfall am Straßenrand, keine wilden Müllkippen, weder in der Hauptstadt Kigali noch auf dem Land.

Die USA, das Mutterland des Wegwerf-Konsums, haben längst drakonische Strafen für Müll-Sünder eingeführt. Deutschland tut sich schwer damit, jede Kommune handhabt es unterschiedlich.

Auch das Wiederverwerten des Kunststoffs scheint nicht die Lösung zu sein. In Deutschland tobt mittlerweile ein Preiskampf zwischen großzügig dimensionierten Müllverbrennungsanlagen und dem profitablen Wirtschaftszweig der Recyclingindustrie. Zum Verfeuern eignet sich Plastik aufgrund seines Erdölanteils besonders gut. Das Aufbereiten von Plastik ist dagegen teuer. Kein Wunder, dass das Bewusstsein, verantwortungsvoll mit dem Müll umzugehen, stark abgenommen hat - obwohl bei der thermischen Kunststoff-Entsorgung giftige Rückstände übrig bleiben, die auf Sonderdeponien endgelagert werden müssen.

"Bio-Plastiktüten", die dem Nutzer das schlechte Gewissen nehmen sollten, mussten 2011 vom deutschen Markt genommen werden, weil sie eben doch nicht vollständig abbaubar waren. Sie wurden aber nach Österreich durchgereicht, wo es sie heute noch gibt, bei Hofer, einem ALDI-Ableger. Einen neuen Versuch mit bio-basiertem Kunststoff startet ein Start-Up-Unternehmen aus Stuttgart: Kaffeekapseln für Espressomaschinen sollen nach dem Gebrauch nicht nur recycelt, sondern in den natürlichen Kreislauf zurückgeführt werden. Dafür hat die Firmengründerin eine Anlage für eine Million Würmer gebaut und einen jahrtausendalten, natürlichen Prozess industrialisiert.

Die 3sat-Wissenschaftsdokumentation "Müll-Meister Deutschland" fragt, wie aus der Nation, die in den 1970er-Jahren als erstes Industrieland die uralte Idee des Recyclings auf Konsummüll übertragen hat, ein solcher Müllverursacher werden konnte - und welche Wege von den Müllbergen wegführen.

Redaktionshinweis: In 3sat steht der Donnerstagabend im Zeichen der Wissenschaft: Um jeweils 20.15 Uhr beleuchtet eine Dokumentation relevante Fragen aus Natur- und Geisteswissenschaften, Kultur und Technik. Im Anschluss, um 21.00 Uhr, diskutiert Gert Scobel über ein verwandtes Thema.

Montag, 23. April

ARD-alpha, 9.30 Uhr

Chemie im Alltag - Haare färben

Chemie ist überall. Die neue Reihe greift Szenen aus dem Alltag auf und liefert Hintergrundwissen zu den Chemikalien, die dabei eine Rolle spielen. Z.B. wenn es in der Pubertät um Pickel geht, die Haare gefärbt werden oder ein auffälliges Abend - Make up geschminkt werden soll.

Einmal ganz anders aussehen? Manchen hilft da eine andere Haarfarbe. Welche chemischen Reaktionen verändern das "Haar"? Und wie entsteht die Haarfarbe? Lässt sich eine Färbung wieder rückgängig machen?

Montag, 23. April

ARD-alpha, 9.35 Uhr

Chemie im Haushalt - Smokey Eyes

Im Trend: Smokey eyes für den Abend. Die auffällige Schminke ist Chemie pur. Schwarze Augen, mit Kajal umrandet, wirken anziehend. Was unterstreicht den Typ? Welches Make up passt zur Haut? Eine Visagistin gibt Tipps. Und gleichzeitig lernen wir eine Menge über Chemie im Alltag.

Montag, 23. April

ARD-alpha, 9.40 Uhr

Chemie im Alltag - Was tun bei Pickel?

Es gibt wohl kaum einen Jugendlichen, der keine Pickel bekommt. Der Film zeigt eine Kosmetikerin bei der Therapie und gibt Jugendlichen Tipps, wie sie die Pickel auch selbst behandeln und in Schach halten können. Und auch hier: Ohne Chemie geht gar nichts!

Montag, 23. April

ORF III, 20.15 Uhr

Themenmontag

Die Lebensmittel-Mafia - Wie gepanschte Nahrung in unsere Läden kommt

Organisierte Kriminelle haben ein neues Geschäftsfeld gefunden: gefälschte Lebensmittel.

Die Dokumentation wirft einen Blick auf die Lebensmittel-Mafia. Alles, was einen guten Namen und einen hohen Preis hat, wird gepanscht: Mozzarella, Schinken, Olivenöl, Balsamico, Spirituosen. Dabei schrecken die Täter vor nichts zurück: Vergiftungen und sogar der Tod von Konsumenten werden billigend in Kauf genommen.

Januar 2015: Polizisten stürmen im süditalienischen Salerno eine Käsefabrik. Das Hauptprodukt: Büffelmozzarella - angeblich frisch und traditionell hergestellt. Doch was die Fahnder entdeckten, hat mit dem von der EU geschützten Produkt nur wenig zu tun. Der angebliche Mozzarella besteht aus einem Gemisch von verdorbenem Mozzarella und billigem Kuhmilchkäse aus Osteuropa. Um den Eindruck von Frische zu erwecken, wurde der Käse mit ätzender Säure behandelt und danach in einen Lieferwagen gestellt, in dem man Müll verbrannte. So sollte der typische Räuchergeschmack imitiert werden.

Montag, 23. April

ORF III, 21.05 Uhr

Themenmontag auf ORF III

Iglo, Frosta & Co - Wie gut ist unsere Tiefkühlkost?

Tiefkühlkost ist in unseren Haushalten immer öfter die Regel auf dem Tisch. Viele Konsumentinnen und Konsumenten fragen sich, wie viele Vitamine und andere Nährstoffe gefrorene Lebensmittel enthalten können. Und dann kommt noch die Frage nach der geschmacklichen Qualität hinzu. Pizza, Torte und buntes Gemüse, alles gibt es als Tiefkühlprodukt. Welche Pizza kann im Geschmackstest überzeugen? Lohnt es sich, zur tiefgefrorenen Schwarzwälder Kirschtorte zu greifen? Und wie viele Vitamine überleben monatelanges Einfrieren? Der große Test mit Starkoch Nelson Müller beantwortet die Frage: Wie gut ist Tiefkühlkost?

Montag, 23. April

ORF III, 21.55 Uhr

Themenmontag

Haltbar ohne Ende

In den Supermärkten beherrschen Fertigprodukte die Lebensmittelregale. Welche Folgen haben die Mittel, die sie haltbar machen, für unsere Gesundheit? Von einer echten Parallelwelt sprechen Experten: hier die Nahrungsmittel, die wir von Feldern und Märkten kennen, und dort die Hochglanzwelt der artifiziellen Haltbarprodukte. Das eine hat mit dem anderen kaum etwas zu tun. Der Lebensmittelchemiker Udo Pollmer und der Ernährungsexperte Hans-Ulrich Grimm sind in diese Welt der Konservierungsmittel und -techniken eingetaucht und haben viele ungewöhnliche Methoden aufgespürt.

Montag, 23. April

ORF III, 22.30 Uhr

Themenmontag: Der Talk

Aufgetischt: Die Wahrheit über unser Essen

In "Themenmontag: Der Talk" sprechen Marlene Kaufmann und Reiner Reitsamer heute über die Lebensmittelindustrie und gehen der Frage nach: Was ist wirklich drin in unserm Essen?

Montag, 23. April

hr-fernsehen, 0.00 Uhr

Insider

Spielfilm, USA 1999

Mit Russell Crowe und Al Pacino in den Hauptrollen

Der lukrative Job in der Tabakindustrie ermöglicht dem Chemiker Dr. Jeffrey Wigand und seiner Familie ein komfortables Auskommen. Als er bei einem Vorgesetzten Bedenken gegen die Beimischung Krebs erregender Suchtstoffe in die Zigaretten äußert, ist damit von heute auf morgen Schluss: Jeffrey wird gefeuert. Lowell Bergman, Vollblutjournalist und Produzent einer investigativen Fernsehsendung, bietet ihm an, mit seinem Insiderwissen an die Öffentlichkeit zu gehen.

Mit gerichtlichen Verfügungen, Schikanen, Schmutzkampagnen und Morddrohungen versucht der Tabakkonzern, dies zu verhindern. Jeffreys Frau Liane hält dem Druck nicht stand und lässt sich scheiden. Der Chemiker steht vor den Trümmern seines Lebens, entscheidet sich aber dennoch, als Kronzeuge in einem Musterprozess gegen die Zigarettenindustrie auszusagen.

Kurz vor der Ausstrahlung des Interviews, in dem er die gesundheitsschädlichen Machenschaften seiner früheren Chefs anprangert, wendet sich das Blatt: Aus Angst vor einer

Klage der mächtigen Tabak-Multis will der Sender auf die Ausstrahlung des brisanten Materials verzichten. War Jeffreys Kampf umsonst?

Rauchen macht süchtig und ist Krebs erregend - diese Wahrheit hat die Tabakindustrie lange Zeit unterdrückt. Das siebenfach für den „Oscar“ nominierte Drama von Michael Mann erzählt die wahre Geschichte des Chemikers Jeffrey Wigand, der im Februar 1996 die heimtückischen Machenschaften der Zigarettenbranche in einem spektakulären TV-Interview kritisierte. Dank Al Pacino als aufrechtem Journalisten und Russell Crowe als couragiertem Aufklärer wider Willen geht diese Lehrstunde über die schwindende Macht unabhängiger Medien unter die Haut.

Donnerstag, 26. April

3sat, 20.15 Uhr

Wir Putzmuffel

Dokumentation (Erstausstrahlung)

Es herrscht große Putzmüdigkeit: Entweder wir lassen putzen oder verwenden eine Reihe aggressiver Spezialreiniger. Die Kulturtechnik des Saubermachens geht zunehmend verloren. Wissenschaftler versuchen herauszufinden, was hinter der neuen Putzmüdigkeit steckt und warum wir zunehmend verlernen, welcher Schmutz sich mit welchen Hilfsmitteln entfernen lässt. Wie wir putzen zeigt, wer wir sind und wie sich unser Leben verändert.

Effizienz - Pünktlichkeit - Sauberkeit: Solche Klischees schreiben wir Deutschen, Schweizer und Österreicher uns gern auf die Fahnen. Dabei ist es mit der Sauberkeit nicht mehr weit her:

Elke Wieczorek vom deutschen Berufsverband der Haushaltsführenden weiß: "Putzen hat heute nicht mehr den Stellenwert, der angebracht ist." Es werde angenommen, dass jeder putzen könne, die Anerkennung für Reinigungskräfte sei entsprechend niedrig.

Stattdessen gebe es eine "Wisch- und Weg-Mentalität". Statt gründlich zu putzen, setze der moderne Mensch auf chemische Reiniger, die zumindest laut Werbeversprechen die Arbeit quasi von allein machen - und das noch möglichst in wenigen Sekunden. Tatsächlich lasse sich die Kulturtechnik des Putzens auf nur drei Mittel reduzieren, so Elke Wieczorek: Ein Spülmittel, um fettige Verschmutzungen zu lösen, ein Allzweckreiniger für alle Oberflächen und ein Scheuermittel für stärkeren Schmutz. Mit diesen Klassikern lasse sich jede Oberfläche im Haus unkompliziert reinigen. Zumindest wenn man weiß, wie.

Die 3sat-Wissenschaftsdokumentation "Wir Putzmuffel" berichtet über ein Thema, das weit mehr ist als eine lästige Alltagspflicht.

Redaktionshinweis: In 3sat steht der Donnerstagabend im Zeichen der Wissenschaft: Um jeweils 20.15 Uhr beleuchtet eine Dokumentation relevante Fragen aus Natur- und Geisteswissenschaften, Kultur und Technik. Im Anschluss, um 21.00 Uhr, diskutiert Gert Scobel über ein verwandtes Thema.

Montag, 30. April

Das Erste (ARD), 22.45 Uhr

Drogenrepublik Deutschland

Es ist kurz vor Mitternacht, Hendrik zieht die erste Line Speed. Auf dem Wohnzimmertisch stehen ein paar Flaschen Bier, der Aschenbecher qualmt. Daneben ein Tütchen mit bunten Pillen und zwei weitere mit kristallinem Pulver. Speed, MDMA, Ecstasy – das gehört für Hendrik und seine Freunde zu einer guten Partynacht dazu. Und die startet gewöhnlich zu Hause. Vier Stunden später werden sie im Club die erste Pille teilen. „Jetzt gleich Augen zu und tanzen“ - Urlaub im Kopf. „Das macht einen oberglücklich, es ist alles so schön und man mag alle umarmen.“

Hendrik ist Mitte 30, Akademiker. Er ist reflektiert, steht mitten im Leben - und nimmt gern chemische Drogen. Alle ein, zwei Monate tanzt er in einem Berliner Elektroclub mit seinen Freunden bis zum nächsten Mittag.

Dass er kein Einzelfall ist, zeigen die Ergebnisse der Global Drug Survey, der weltgrößten Drogenumfrage, bei der auch 2017 wieder über ein Drittel der Teilnehmer angab: „Ja, ich nehme Drogen.“ Mehr als die Hälfte der Konsumenten hatte im vergangenen Jahr gekifft, jeder vierte schluckte Ecstasy oder schnupfte MDMA, zwölf Prozent koksten.

Dennoch gelten gerade chemische Drogen weiterhin als Teufelszeug. Einmal genommen, schon in der Abwärtsspirale. Wer Drogen nimmt wird abgestempelt, denn Drogen haben ein hohes Suchtpotential. Aber wird jeder, der Drogen nimmt, auch süchtig? „Man kann Drogen auch verantwortungsvoll nehmen“, sagt Hendrik. Stimmt das?

Reporterin Anne Thiele hat Menschen wie Hendrik für die Radio Bremen-Reportage „Drogenrepublik Deutschland“ kennengelernt und sie durch die Nacht begleitet. Sie ist dabei, wenn Dealer Toni per Taxi Drogen zu seinen Kunden kutschert. Mehr als 200 Kunden verkauft er seinen Koks. Von der Putzfrau über den Studenten bis hin zum Anwalt oder der Ärztin.

Velcro ist 21, Youtuber, er spricht auf einem eigenen Kanal über seine Drogenerfahrungen und hat damit ein Millionenpublikum erreicht. Seitdem er 17 Jahre alt ist, probiert er sich munter durch psychoaktive Substanzen. Er war fasziniert davon, wie man mit den Drogen, die er einfach im Internet bestellte, sein Bewusstsein erweitern kann. Doch sein Bewusstsein hat das viele Experimentieren nicht gut verkraftet. „Danach, als ich das abgesetzt hatte, gab’s auch schon – weil ich so hohe Mengen konsumiert hatte – da gab’s Entzugserscheinungen. Starke Depressionen, die schlimm waren, ekelhafte. Dann kam so `ne Woche mit: O.k., kann sein, dass ich mich jetzt umbringe.“

Auch Kelvin hat schon einige Substanzen ausprobiert. Zur Selbsttherapie. Der 33-Jährige leidet an Depressionen und bisher hat kein Medikament richtig gewirkt. Ohne Cannabis oder andere illegale Substanzen wäre sein Leben oftmals die Hölle, sagt er. Er steht mit seinem Konsum immer auch mit einem Bein im Knast. Deshalb wünscht er sich eine andere Drogenpolitik. Eine Entkriminalisierung der Konsumenten sei längst überfällig.

In der Reportage „Drogenrepublik Deutschland“ geht Anne Thiele der Frage nach, warum Menschen Drogen nehmen. Ist der chemische Rausch immer nur schlecht? Können Drogen gar verantwortungsvoll genommen werden, vielleicht sogar bereichernd sein? Wie gefährlich sind Drogen und welche Folgen hat der Drogenkonsum?

Freitag, 4. Mai

3sat, 20.15 Uhr

Die Saat der Gier

Wie Bayer mit Monsanto die Landwirtschaft verändern will

Es soll die größte Fusion der deutschen Wirtschaftsgeschichte werden: Für unglaubliche 66 Milliarden Dollar will Bayer aus Leverkusen den US-Konzern Monsanto übernehmen.

Der Bayer-Vorstandsvorsitzende Werner Baumann würde dann den weltweit größten Anbieter für Agrarchemie lenken. Die Filmautoren haben mit Befürwortern und Kritikern der Mega-Fusion gesprochen und in den Forschungslaboren von Monsanto in den USA gedreht. In Südamerika und Indien trafen sie Wissenschaftler und Bauern, die bereits eigene Erfahrungen mit Monokulturen, Monsanto-Saatgut und -Pestiziden gemacht haben.

Bayer und Monsanto - ein deutsches Traditionsunternehmen mit solidem Ruf schluckt den amerikanischen Konzern, der den umstrittenen Unkrautvernichter Glyphosat herstellt. Für viele Landwirte ein effektives Mittel; für Kritiker jedoch ein Stoff, der aus ihrer Sicht krebsregenernd ist. In Brüssel wurde der Einsatz von Glyphosat gerade für weitere fünf Jahre zugelassen - aller Bedenken zum Trotz. Und aus deutscher Sicht im Alleingang von

Landwirtschaftsminister Christian Schmidt (CSU), der damit den Koalitionspartner SPD und die Kanzlerin düpierte.

Die Unternehmen setzen weiter auf Chemie in der Landwirtschaft, wenn auch moderner und effektiver als bisher: "Digital Farming" heißt das Zauberwort. Die digitale Landwirtschaft liefert den Bauern per App alle wichtigen Daten für Aussaat und Ernte direkt aufs Smartphone oder Tablet im Traktor - auch Daten für den Chemieeinsatz. Und natürlich werden dabei die eigenen Produkte beworben und verkauft.

Auf dem Weg zur Fusion lauern große Risiken: Warum nimmt Bayer-Chef Werner Baumann in Kauf, dass das Negativ-Image von Monsanto auf die Traditionsmarke Bayer abfärbt? Und vor allem: Was bedeutet das alles für Verbraucher, für die Bauern - oder gar die Welternährung?

Kurzfristige Programmänderungen sind möglich.

rrf

Redaktionsbüro
RADIO + FERNSEHEN
Tel. 0551 – 551 21
Fax 0551 – 448 71
E-Mail: service@rrf-online.de
www.rrf-online.de

Postfach 22 45
37012 Göttingen